Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und

Gefühl

Band: 9 (1853)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichfeit und Gefühl.

Arenzberg's große Menagerie.

!! Außerordentliche Vorstellung!!

Hauptfütterung der reißenden Thiere! Das non plus ultra der Dreffur! Afrikanisch=diplomatisches Gastmahl!

Der Unterzeichnete beeilt sich, seinen verehrten Gönnern die ergebenste Anzeige zu machen, daß es ihm gelungen ist, folgende höchst interessante, bis jest noch in keiner Menagerie gesehene und zum Theil äußerst unbändige Bestien für seine Samm-lung zu erwerben.

- 1) Der rothe luganesische Königstiger. Wurde vor furzem in den Schluchten des Monte Cenere gesangen; heißt in der Sprache der dortigen Eingebornen Sto-Pang; nährt sich in wildem Zustand von Croaten, Austrici und Polenta, zerreißt bisweilen jedoch auch Bundesräthe, letteres jedoch mehr aus Bosheit als aus Hunger. Mad. Kreusberg wird sich im Kostüm eines eidg. Commissärs zu diesem gefährlichen Thier in den Käsicht begeben und dasselbe über den Stock springen, aporstiren und sich von ihm die Pfote geben lassen.
- 2) Der Riesen-Alligator aus dem großen Moose, von den englischen Natursorschern genannt Stake. Wachte in den Jahren 1848 u. 49 die Gewässer des Rheins und Nefars unsicher, wo er unter dem Namen "Bombardier-Krosodill" bestannt ist; sam später in die Jagdgründe der wilden Nessschadeller, die ihn als Fetisch anbeteten, aber bald wieder vom Gögenaltar herunterwarsen. Trieb sich vor furzem im großen Moose herum, wo sich die Frösche um ihn versammelten und sehr 1853.

laut quakten, was die Naturforscher "patriotischen Berein" heißen; schnüffelt fortwährend nach Bater-landsverräthern und schnappt nach Desterreichern und Aristokraten.

- 3) Der alte mythische Löwe Abimonte, troth seiner Jahre noch gut conservirt, besonders was die Mähne betrifft; brüllt auch noch schön, aber beißt nicht mehr wegen Mangel an Zähnen; sucht sein Futter, gleich der Hyäne, zuweilen auf Kirchhöfen, verspeist aber am liebsten gebratene Spanserfel, wobei er sich sogar durch entfernten Kanonendonner nicht stören läßt.
- 4) Eine Auswahl niedlicher Faulthiere, sämmtlich in der Nähe der Kappelbrücke in Luzern gefangen; werden dort häusig in Kanzleien und Nathöstuben gehalten, wo sie Bierschnecken vertilgen; brauchen eine ganze Woche, um über eine Folioseite herunterzufriechen. Mad. Kreuzberg wird dieselben vermittelst eines vorgehaltenen Käsfuchens die Polfa-Masurfa tanzen lassen.
- 5) Der weiße züribirische Fuchs, von den Estimo's genannt Rel-Chiert, was zu deutsch heißt "Teich leer", weil er auf äußerst schlaue Weise Gänse und Enten mit socialen Theorieen fängt, die er aus einer eigenthümlichen Druse absondert. Um die Wachsamkeit der Menschen einzuschläfern, bellt er zuweilen in National- und Großrathssädlen gleich

einem zahmen Hunde. Bis jett noch unbezähmt. Hr. Kreutberg wird seine Bezähmung dadurch bewerkstelligen, daß er ihn auf einen grünen Sessel fesselt und ihm einen Quartalzapfen in den Mund gibt. —

6) Ein lebendiger Zgraggen aus dem Urimeer; galt bis jest für fabelhaft. — Der Triumpf der Dreffur liest Gedrucktes und gibt auf Befragen an, wo der beste Alpenübergang für die Eisenbahnen zu finden sei.

Bum Schlusse ber Vorstellung:

Großes afrikanisch-diplomatisches Gastmal

Sämmtliche obengenannte Thiere, — selbst der Zgraggen nicht ausgenommen, — werden sich mit großem Anstand und umgebundenen Servietten zu Tische seizen und Gänseleberpasteten verschlingen, wozu ihnen Mad. Kreußberg im Costüm eines fremden Gesandten Champagner kredenzen wird. So lange der Champagner fließt und die Gänseleberpastete nicht aufgezehrt ist, werden sich fämmtliche reißende Thiere wie Lämmer vertragen und gegen ihre Wärter sehr folgsam erweisen.

NB. Preise der Plate wegen der föftlichen Futterung für diesmal um die Salfte erhöht.

Rreutberg, Menageriebesiter.

Schreiben des Schulmeisterleins Johannes But

an Beinrich von der Boft.

Ich bin im Jahre 1814 auf die Welt gefommen und mar, als wir die Bolfssouverainetat erhielten, gerade 17 Jahr alt. War da viel Lärm von der Mündigkeit des Volkes, und wie jeder patriotische Bürger baran arbeiten muffe, mit bem Erstirpator und bem Grundpfluge bas Bolfsgemuth urbar zu machen. Wurde also Schullebrer oder Volkslehrer, wie sie es damals nannten. Ich war ganz begeistert für mein bobes Biel, und um aus meinem Volke eine Nation von Denkern zu machen, docirte ich ihnen den Wurft und bie einfache und die doppelte Bruchtabelle. D was ich ba mit meinen Schuljungen gedacht habe, ift erschrecklich. Ging ich über eine Ruhweide mit dem jungen Volkssouverain, und schlug eine aristofratische Rub, welche das Prinzip der Bolkssouverainetat nicht kannte, einem meiner Jungen mit dem Schwanze ins Gesicht, so fragte ich sogleich: Hansli, was ist hier der Satzegenstand? Ruhschwanz, sagte mir bann Saneli. Saft bu auch eine Beifugung, Saneli, fragte ich bann weiter. D ja, meinte Sansli, und zeigte mir fein frisch colorirtes Gesicht. Willft bu den Satz erweitern oder zusammenziehen, Hansli, fragte ich wieder. Nein, wir wollen ihn lieber verfürzen, meinte hansli. Drauf gingen wir in ein Wirthshaus; denn der junge Souverain muß fich selbständig fühlen lernen, dachte ich, und es ift febr gut, wenn man ihm fruhe bas leben im Großen zeigt; also gingen wir zum Baren, und ich ließ dem Souverain Rafe geben und vom beffern Sechser. Schaggeli, sagte ich bann, wie schwer ift bas Stud Rafe, das du in Sanden haft, wenn das gange Stud ein halbes Pfund wiegt und wir unser 15 find, die davon effen. Nach welcher Uebung der Bruchtabelle geht das? Schaggeli aber versicherte

mich, daß er die Aufgabe nicht mehr lösen könne, weil er den Bruch bereits aufgegessen habe. Kurz, ich und meine Schüler dachten über Alles; — am liebsten aber dachte ich daran, wie ich eigentlich der erste Bolfslehrer sei und der Pfarrer erst der zweite, und wie ich eigentlich im Pfarrhause logieren sollte.

Der Pfarrer hatte das gemerkt, und da er ein schlechter Denker war, so dachte er mir auch daran, als der Züriputsch kam, und die Jesuiten bald darauf in unserer Gemeinde einen Jungkern-Bund stifteten und eine Knaben-Brüderschaft. Wozu denken? hieß es da, der Ansang der Weisheit ist die Furcht Gottes und der Nosenkranz. Mußte also auf St. Urban ins Seminar, um mir das Denken ab- und das Beten anzugewöhnen. Unser Volkssoll ein Bolk von Betern sein, sagte der Pfarrer. Abe mit dem Wurst und mit der Bruchtabelle! Nun betete und betrachtete und fastete ich mit dem fromm gewordenen Souverain, ward Mitzglied des christlichen Jüngling-Bundes und Secretär bei der Xaveri-Brüderschaft.

Ich befand mich bereits ganz behaglich bei der neuen Ordnung, als der Dufour die Jesuiten zum Rufuf schickte. Das Beten war nun wieder in Mißfredit gesommen, weil man weder den Dusour noch den Ochsenbein hatte zu Tode beten können, und ich repetirte bereits wieder die Bruchtabelle und den Anschauungs-Unterricht und die Denkübungen, als ein großer Seminardirestor in Zürich erklärte: "Die Kartossel ist die Basis des Volkszlückes, unsere Schulzugend soll mehr auf dem Felde als in der Schule arbeiten, denn unser Volk soll ein Volk von Arbeitern sein." — Nun sage mir einmal heinrich, was soll ich machen? Jenen Mann

hatte ich mir als Exempel vorgestellt, und sein Portrait mit bem iconen Spruch barunter befaß ich zweimal, einmal auf weißem und einmal auf gelbem Papier. Ich hatte in seiner Ratechetif fammtliche Begriffe gespalten und fleingehacht, batte fammtliche offene und verschwiegene Gleichniffe ausgehülset und bildete mir nun ein, ber mahre Schulmeifter bes 19. Jahrhunderts zu sein; da kommt der Meister und spricht: "Das ift alles nichts, Rartoffeln find bie Sauptsache". - Sabe nun in meiner Jugend gedacht, in meinen mittlern Jahren gebetet; soll ich jett in meinen alten Tagen noch auf dem Felde arbeiten? Sabe bis jest genug zu thun gehabt, ben Jungen bas Lesen einzupfropfen, und jest soll ich sie noch Aepfelbäume pfropfen lehren; hatte faum Zeit genug, die Ginheitstabelle und bas Einmaleins ihnen grundlich einzuschütten und foll

fie jest noch lehren bie Wiesen "bichütten"; zu ber Rinderlehre foll noch fommen die Düngerlehre. -Und obschon unser Prophet einen Saufen Schulbucher geschrieben, soll doch jest die Schule ohne Bücher werden betrieben , und wie zu ben Beiten bes Campeschen Robinson soll ich jett durch Wiesen und Auen die Schüler führen, die Dünger zu schauen und ihnen, mahrend herum fie fpringen, allerlei nutliche Renntniffe beibringen. Siehft Du, Beinrich, bas fann ich nicht mehr. Daber möchte ich Dich fragen, ob Du mit Deinen vornehmen Berbindungen mir nicht irgendwo ein Dienstlein ober ein Memtlein wüßteft. Etwa bei ber Centralbahn (ich fann gut schwäbisch reden, wenn es nöthig ift) oder beim Telegraphenwesen oder ale Brieftrager britter Claffe. Schreibe und tröfte mich bald.



Als wie fo Giner ins Glend geht, um nicht Nationalrath werben zu muffen.

Beitungs : Lexifon ,

jum beffern Berftandniß des ruffisch-turtischen Rrieges.

Besika-Bai. Besika heißt auf türkisch Wiege, Bai aber nicht Bein, sondern Busen. Die Besika-Bai ist der Ort, wo Kaiser Napoleon und Königin Vistore einander am Busen lagen und den Krieg einwiegen wollten; ist ihnen aber nicht gerathen.

Bosphorus, sprich "Phosphorus", von Phosphor, ber zu äußerst an den Zündhölzchen sigt, so genannt, weil, wenn man daran reibt, sich der allgemeine Krieg entzündet.

Dardanellen. Zwei große herren, bei welchen die Turisten zu Mittag speisen. Wenn die Flotten bei den Dardanellen vorbei passiren, ohne von denselben mit blauen Bohnen regalirt zu werden, so kann man annehmen, daß es loggehe.

Divan, zu beutsch Ranapee. Der türkische Raifer fitt barauf, wenn er ben Krieg erklaren will.

Hellespont, sprich "Höllenspunt". Ift der Spunten des Fasses, in welchem der Fürst der Hölle das Kriegsfeuer ausbewahrt; wird derselbe unvorsichtiger Weise geöffnet, so verbrennt man sich die Finger daran.

Raufasus, sprich "Raufasus", eine Art sehr harten Kases, an welchem Kaiser Nikolaus schon lange Jahre kaut und sich barob mehrere Zähne ausgebissen hat.

Meitschifoff, hat seinen Namen erhalten, weil er bem Sultan "über d'Bruut" gegangen ift.

Paffewitsch. Russischer Feldmarschall, welchen Kaiser Nikolaus losläßt, wenn es ernst gilt, wobei er ihm zuruft "pak-se", wovon er seinen Namen erhalten.

Scheich-ul-islam, sprich "Scheichuli's- Lahm". Stadtpfarrer von Konstantinopel.

Vorna, Bschumla und Si=lüs-dra, drei türkische Festungen. Si-lüs-dra heißt auf türkisch so viel als "rühr-mi-nit-a"; — Bschumla hat seinen Namen, weil es auf ehrliche Weise nicht kann erobert werden; — bei Vorna fängt für die Russen der Tanz wieder "vornen-a".

Ulima. So werden die türkischen Freischäärler genannt, von einem berühmten Freischäärler der Vorzeit, der Uli hieß. —

Gespräch aus der Gegenwart.

Ans Lucerien.

Meier (nachbenkenb an einem Wehrstein an ber Reuß angelehnt).

Dreier: Warum so trübsinnig? Hast du etwa Centralbahn-Actien?

Meier: Bewahr' mich Gott vor biefen verft. Dingen, die fo viel Unbeil anstiften.

Dreier: G'ift wirklich mahr, das ift eine Er-findung des Teufels.

Meier: Satte sonft noch ordentlichen Berdienst bier mit dem Zahnausreißen; nun riefire ich auch ben noch zu verlieren wegen diesen verfl. Actien!

Dreier: Ch! Ch!

Meier: Ganz gewiß. Ich fomme eben von ei-

nem meiner besten und ältesten Kunden. Der Mann hat 50 Centralbahnactien, viel bose Zähne und ist noch fortwährend "Güezi". Er friegt heute fürchterliche Zahnschmerzen, läßt mich zum Ausreißen holen, und wie ich eintrete, ist — rein nichts! Er hatte Creosot hervornehmen wollen, greift in die unrechte Schublade, in welcher er die Actien hat, und wie er diese ansichtig wird, ist augenblicklich der Schmerz fort!

Dreier: Hab' wirklich auch schon gehört, daß ein plöglicher Schrecken die Zahnschmerzen stille. — Was doch der Teufel nicht alles noch erfindet! — Centralbahn-Actien — keine Zahnschmerzen mehr! t'Hi! do!

So eben ist erschienen und bei Jent & Gagmann in Solothurn und Bern (Spitalgaffe Nr. 138), J. Michel in Olten, W. Boltshaufer in Biel zu haben:

Neues Komplimentirbuch für Anstand und Feinsitte.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Renjahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden beim Tanz, — 10 Einstadungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und andern Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsähen in öffentlichen Blättern, — 35 Stammbuchsverse, eine Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte. Bon Fr. Meyer. 16te!! Auflage. — Preis 1 Fr. 70 Ct.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies, von FR. MEYER herausgegebene, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste, was auch shon der Absatz von 18,000 Exemplaren beweist.